



# DER

# TRO

Organ der Leitung  
der BPO der SED  
des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 12  
24. März 1989  
0,05 Mark  
40. Jahrgang



## Wählen heißt mehr, als nur die Stimme abgeben

*Es ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich mit meiner Stimmabgabe bei einer Kommunalwahl über die Zusammensetzung meiner Volksvertretung mitentscheiden kann. Ich finde es gut und wichtig, daß mehr Kandidaten aufgestellt als nachher gewählt werden. So habe ich die Möglichkeit, mich für die meines Erachtens Besten unter ihnen zu entscheiden.*

*Ich wohne erst anderthalb Jahre in Berlin. Doch bereits in dieser kurzen Zeit vollzogen sich sichtbare Veränderungen in meinem Wohngebiet. Neue Wohnungen, Lückenbauten und unlängst eröffnete Gaststätten am Bersarinplatz ...*

*Meiner Meinung nach reicht es nicht, die Abgeordneten nur zu wählen, sondern auch später das Recht wahrzunehmen, mit Problemen und Fragen zu ihnen zu kommen. Was bedeutet Kontrolle der Abgeordnetentätigkeit sonst?*

*Ich werde mich auf den Einwohnerversammlungen in meinem Wohngebiet so gut es geht über die Kandidaten informieren, denn ich mußte feststellen, daß ich bis vor kurzer Zeit nur sehr wenig über den Wahlablauf, die Arbeit der Abgeordneten und meine Möglichkeiten als Wähler wußte. Ich denke, nur mit genauer Sachkenntnis über die Tätigkeit unserer Volksvertretungen ist man in der Lage, sein Mitbestimmungsrecht wahrzunehmen. Für mich ist das ein Teil, sogar ein wesentlicher, der sozialistischen Demokratie. Und die ist für mich kein abstrakter Begriff, sondern eine Sache, die täglich neu erkämpft und verwirklicht werden muß.*

Matthias Morche

## Barbara Kniep – eine, die unser Vertrauen besitzt

Genossin Barbara Kniep kandidiert zum ersten Mal für die Köpenicker Stadtbezirksversammlung. Ihr Mandatsträger ist die SED. Vorgeschlagen von ihren Genossen der APO 3, geprüft und bestätigt im Arbeitskollektiv „Ernst Schneller“, Versand, im Wohnbezirksausschuß und auf der öffentlichen Beratung ihres Wahlkreises 3 Oberschöne-weide, steht ihr Name nunmehr auf dem Wahlvorschlag der Nationalen Front, über den am 7. Mai die Köpenicker Wähler zu befinden haben.

Warum gerade Barbara Kniep?

Krippenerzieherin war sie, bevor sie zu uns ins TRO, in den Versand kam. Aus gesundheitlichen Gründen mußte sie damals vor über zehn Jahren den Beruf wechseln. Doch mit Kindern hatte sie weiter im Kollektiv „Ernst Schneller“ zu tun. Dort

übernahm sie die Arbeit mit der Patenklasse, wurde Mitglied der Leitung der Abteilungsgewerkschaftsorganisation, verantwortlich für die sozialistische Erziehung unserer jüngsten. Bis heute ist sie's auch geblieben. Diese gesellschaftliche Tätigkeit macht ihr Spaß.

Beruflich begann Barbara Kniep als Sachbearbeiterin in der Spedition, qualifizierte sich zum Industriekaufmann und befindet sich derzeit im Fernstudium zum Ingenieurökonom, arbeitet nunmehr als Wagenladungsspediteur.

Parteigruppenorganisator ist sie, konsequent in ihrem Auftreten, eine, die offen ihre Meinung sagt, sich durchsetzt, Verständnis hat für die Probleme anderer, sich um Veränderungen kümmert. Das schätzen ihre Kollegen und Genossen gleichermaßen an ihr.



Genossin Barbara Kniep, hier im Gespräch mit Genossen Horst Hadinek, kandidiert für die Köpenicker Stadtbezirksverordnetenversammlung.

## Zwei Dresdner haben bei mir zu Pfingsten Quartier

Pfingsten 1989. Unsere Hauptstadt Berlin wird für Tausende FDJler aus allen Bezirken unserer Republik Gastgeber zum großen Pfingsttreffen der FDJ sein. Ich erinnere mich noch gut an die X. Weltfestspiele 1973, an denen ich damals als Studentin teilnahm. Ich lernte die Berliner als gastfreundliche, warmherzige Menschen kennen, bei denen man sich wohl fühlen konnte.

Seit 13 Jahren wohne ich nun selbst in Berlin, bin hier zu Hause im, wie man sagt, schönsten Wohngebiet der Hauptstadt, im erweiterten Allendeviertel. Zum Pfingsttreffen werden zwei junge Dresdnerinnen bei mir für drei Tage zu Hause sein. Meine Familie wird ihnen ein guter Gastgeber sein, so wie ich es 1973 selbst erlebt habe.

R. Seifert

## KDT-Objekt Entwicklung und Produktion der Transformatoren 25 N-ARÄ

Im vergangenen Monat konnten wir an dieser Stelle berichten, daß unser Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ im Rahmen der Teilnahme am Wettbewerb um den „Preis der Berliner Zeitung für Spitzenleistungen in Wissenschaft und Technik 1988“ sehr erfolgreich war und den zweiten Preis errang.

Daß die Transformatorbauer sich auf diesen hervorragenden Ergebnissen nicht ausruhen, zeigen neue, für 1989 übernommene volkswirtschaftlich bedeutsame Aufgaben im Zusammenhang mit der kurzfristigen teilweise zusätzlichen Übernahme der Konstruktion und Fertigung von Transformatoren aus dem Produktionsprofil des VEB TuR Dresden zur Sicherung des dringend anstehenden Bedarfs, insbesondere für den NSW-Anlagenexport, aber auch für wichtige DDR-Kraftwerke. Über einen dieser Hauptkomplexe von volkswirtschaftlichen Aufgaben neuer Dimension wurde am 13. Januar 1989 in unserer Betriebszeitung (Ausgabe 2) ausführlich informiert.

Ein weiterer Hauptkomplex beinhaltet die Entwicklung und Produktion des Transformator-Objektes 25 N-ARÄ für NSW-Export ebenfalls noch 1989; hierbei geht es zur Sicherung des NSW-Anlagenexportes vorrangig um die

1. Sofortbereitstellung des konstruktiv-technologischen Know-how in Form der Erzeugnisdokumentation,

2. erstmalige Erarbeitung einer neuen konstruktiv-technologischen Magnetkernauführung zur Erreichung minimaler Elektroenergieverluste auf der Grundlage der Anwendung neuer Schnitt- und Schichtformen für Magnetkerne sowie neuer Materialien für die mechanische Magnetkernverspannung bei mittleren Trafoleistungen,

3. Verkürzung der konstruktiv-technologischen Produktionsvorbereitung bei den Hauptbaugruppen, die die Durchlaufzeit in der Produktion bestimmen, durch die Nutzung von CAD-Lösungen und durch erzeugnispezifische Organisa-

tionsformen der komplexen konstruktiv-technologischen Bearbeitung.

Ausgehend von dieser besonderen und bedeutsamen wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Aufgabenstellung wurde dieser noch in diesem Jahr zu realisierende Hauptkomplex mit Wirkung vom 13. Februar 1989 als KDT-Objekt des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ bearbeitet und unter Kontrolle genommen. Das Realisierungskollektiv umfaßt nahezu 40 Mitarbeiter und setzt sich zusammen aus Vertretern

– des Entwicklungs- und Konstruktionsbereiches Transformatoren  
– des technologischen Bereiches Betriebsteil N  
– der Fertigung der Betriebs-teile Transformatoren und Kesselbau  
– des technologischen Bereiches Transformatoren.

Welche wichtigen Arbeitsschritte und Hauptterminstellungen sind im Rahmen des KDT-Objektes zu realisieren?

a) Konstruktions- und technologische Dokumentation  
– für Hauptbaugruppen im Mai 1989

– für Restbaugruppen im Juli 1989.

b) Fertigungsüberleitung  
– für neuen Magnetkern einschließlich Kernvormessung im Juni/Juli 1989

– für kompletten Transformator im Dezember 1989.

Mit dieser hohen komplexen Zielstellung steht vor den Transformatorbauern darüber hinaus die Aufgabe, unter Beweis zu stellen, daß der VEB TRO auch Erzeugnisse des VEB TuR entsprechend den technischen Anforderungen des internationalen Marktes und in guter Qualität termingerecht bereitstellen kann. Dazu ist es erforderlich, die objektiv bedingt geplanten höheren TRO-Stundenaufwendungen (Anpassung der technologischen Einrichtungen, keine Serienfertigung) in Richtung TuR-Stundenaufwand maximal zu minimieren.

Klaus Baarz, KDT  
Leiter der Transformator-konstruktion

# UNSERE BESTEN

... im Februar



Kollege Hartmut Gering ist seit 1985 im VEB TRO in der Hauptmechanik in GAB 4 beschäftigt. Aufgrund seiner fachlichen Leistungen wurde er 1988 als Brigadier eingesetzt. Kollege Gering wird wegen seiner Leistungsbereitschaft und seiner vorbildlichen Arbeitsdisziplin von den Kollegen und Leitern anerkannt.

Er arbeitete sich schnell ein. Unter seiner Leitung verbesserte die Brigade Schlosser und Klempner der Werkstatt GAB 4 die planmäßige und laufende Instandhaltung, führte eine mittlere Reparatur am 5-Mp-Kompressor sowie die Generalreparatur der Pumpenstände Ofen 3 und 4 durch.

Im Februar zeichnete sich Kollege Gering durch seine hohe Einsatzbereitschaft bei der Beseitigung von Störungen am Komplex der Trocknungsanlagen Großtrafobau aus.

Hartmut Gering ist auch in seiner gesellschaftlichen Tätigkeit Vorbild, besonders für die jungen Kollegen. Er ist stellvertretender Vertrauensmann und im Kollektiv für Patenarbeit verantwortlich.

## Gewerkschaftswahlen im TRO Kollektiv „Ernst Thälmann“ zog kritisch Bilanz

Von den 26 Kollegen der Brigade „Ernst Thälmann“ im Leistungsschalterbau sind fünf Vietnamesen. Es gilt, sie bestmöglich in das Kollektiv und den Kampf um die Planerfüllung einzubeziehen. Denn trotz der durch die Rekonstruktion bedingten Erschwernisse sind die Vorgaben verbindlich.

Im Februar erfüllten die Schalterbauer die Positionen DAI-Schalter und Ersatzteile, jedoch den Monatsplan Leistungs- und SF<sub>6</sub>-Schalter nicht. Im März müssen sie sechs DAI-Schalter, zwei 420 kV-, zwei SF<sub>6</sub>- und fünf 123 kV-Schalter fertigen. Schwierigkeiten spielen hier hinein, beispielsweise die unkontinuierliche und unzuverlässige Anlieferung von Porzellanen für Leistungsschalter sowie konstruktive und technologische Mängel bei der Fertigung von SF<sub>6</sub>-Schaltern.

All das kam auf der Berichtswahlversammlung des Kollektivs „Ernst Thälmann“ zur Sprache. Die Kollegen kennen die Probleme, müssen keine Zeit für Erörterungen verschwenden. Sie versuchen, durch Sonderschichten ihre Planaufgaben optimal zu erfüllen. So gelang es ihnen auch, den Titelkampf 1988 erfolgreich abzuschließen.

Zu dem gehört bekanntlich auch die kulturelle Seite. Die Ergebnisse von SFS sind da ganz ordentlich. Im letzten Jahr kam die Siegermannschaft des TRO im Kleinfeldfußball eben aus dieser Abteilung. Höhepunkte im Kulturleben des Kollektivs waren mit Sicherheit ebenfalls das Skatturnier im Dezember, eine Dampferfahrt, Bowlingabende

und ein Besuch der Winterbahn. Die Brigadeführung reicht nicht, um großangelegte Aktionen zu finanzieren. Natürlich sind Vorschläge der Kollegen zu Veranstaltungen gefragt, jedoch zersplittert sich alles in Unterneh-



Genosse Bodo Nahrstedt wurde als Vertrauensmann des Kollektivs „Ernst Thälmann“ wiedergewählt.

mungen von Grüppchen, weil das Geld für mehr nicht langt.

Gerhard Marschner, der sich anerkennenswert als Kulturobmann engagierte, ist es zu verdanken, daß das Torwandschießen während der Bereichsfestsportspiele ein voller Erfolg wurde.

Die Brigade bewies ihre Verteidigungsbereitschaft durch die Teilnahme mindestens einer Mannschaft zu den Reservistenmärschen. Einmal errangen sie sogar einen 2. Platz. Darüber hinaus sind einige Kollegen in der Zivilverteidigung aktiv.

Erfreulich ist, daß es im Gegensatz zur letzten Wahlperiode momentan keine Beitragsschuldner gibt.

Das Kollektiv wählte einstimmig seine neue Gewerkschaftsleitung. Alter und neuer Vertrauensmann ist Bodo Nahrstedt, Kulturobmann wurde wieder Gerhard Marschner, als Sportorganisator wählten sie Volker Stache, SV-Bevollmächtigter ist Hans Ebert und verantwortlich für Arbeitsschutz ist Dieter Wegener.



Wir gratulieren ...

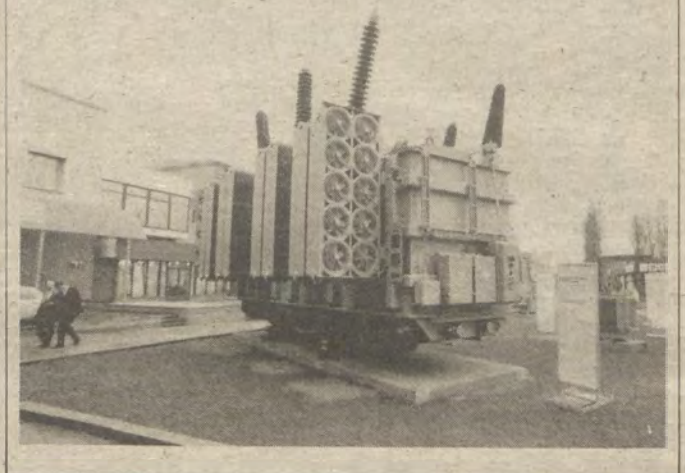
...unseren Kolleginnen Andrea Tischler und Dagmar Tonne zur Geburt ihrer Töchter sowie Ute Kummert zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.



## Messe – Impressionen

Typische Exponate des VEB TRO waren Blickfang vor der Halle 18 bei der Leipziger Frühjahrsmesse. Das obere Foto zeigt verschiedene Wandler, die unser Betrieb herstellt. Auf dem unteren Foto ist der Drehstrom-Öl-Stell-Transformator PDRF/V 110001/220 E zu sehen, der für den Export bestimmt ist.

Fotos: Olaf Bruhn



## Am 18. März im Pionierpark: Reservisten-Wintermarsch

3000-m-Lauf, Handgranatenzielwurf und Luftgewehrschießen waren die drei Disziplinen, die die Teilnehmer des Reservistenwintermarsches am 18. März im Pionierpark zu absolvieren hatten. Strahlender Sonnenschein lockte die meisten Teilnehmer gleich morgens um 8 Uhr an den Wettkampfort, unter ihnen übrigens auch eine Mannschaft unserer sowjetischen Pateneinheit Strausberg.



## Nachruf

Am 9. März 1989 verstarb unser Kollege

Horst Krinetzki

im Alter von 63 Jahren. Seit September 1959 hat er dem VEB Transformatorwerk die Treue gehalten. 22 Jahre davon arbeitete er als Preisökonom in der Abteilung Finanzen und Preise. Als geachteter Kollege stand er allen Neuerungen aufgeschlossen gegenüber.

Hilfsbereit, jedoch nicht kritiklos, hat er mit dem Kollektiv 20mal den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erworben bzw. verteidigt. Für seine Leistungen und hohe Einsatzbereitschaft wurde unser Horst als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt.

Wir verlieren mit ihm einen Mitarbeiter der ZV, der über 30 Jahre hinweg aktiv im vorbeugenden Havarie- und Katastrophenschutz tätig war. Er wurde mit dem Bestenabzeichen und der Treuemedaillen der ZV in Gold geehrt.

Viele arbeitsreiche Jahre, aber auch fröhliche Stunden haben wir mit ihm gemeinsam verbracht.

Wir werden unserem Kollegen und Kameraden Horst Krinetzki ein ehrendes Andenken bewahren.

Kollektiv „Maxim Gorki“ und RBI-Abt. „O. Steinbock“



Kollegin Ute Christann ist als Fertigungstechnologin tätig. Sie ist die bisher jüngste Kollegin für die Betreuung der CNC-Maschinen. Aufgrund ihrer sehr guten Arbeitseinstellung war sie jederzeit in der Lage, auftretende Probleme zu lösen. Durch Überstunden sowie zusätzliche Nacht- bzw. Wochenendeinsätze sicherte sie eine kontinuierliche Betreuung der hochproduktiven Maschinen. Obwohl an diesen

keine ausreichend qualifizierte Bedienung vorhanden war, gelang es ihr, alle notwendigen Arbeiten so zu unterstützen, daß keine Fertigungsschwierigkeiten auftraten. Mit großem Engagement konnte sie sich ein solides Wissen bei der Programmierung mittels Bürocomputer BC 5120 aneignen und so ihre eigene Arbeit rationaler gestalten. Dies trifft besonders für die Monate Januar und Februar zu.

# Material geht nicht mehr den Weg alles Irdischen

Abgeordneter Karl-Heinz Scheiwe versucht, ohne Ausweis klarzukommen

Auf etwas ungewöhnliche Art wurde Genosse Karl-Heinz Scheiwe zum ersten Mal Kandidat für die Stadtbezirksverordnetenversammlung. Anfang 1979 sprach der APO-Sekretär den damaligen Meister von Ra an. Er sollte einen aktiven Gewerkschafter finden, der das Vertrauen der Kollegen genießt und bereit ist, sich der Wahl zu stellen. Es kamen zwar Kollegen in Frage, aber niemand war bereit. Erwin Pfänder mahnte den Meister. In seiner Not sagte Karl-Heinz: „Ich habe keinen. Wenn du unbedingt einen Namen weitergeben mußt, nimm doch meinen.“ Sechs Wochen später hatte er einen Fragebogen auf dem Tisch. Von nun an ging alles seinen ordentlichen Weg. Karl-Heinz wurde gewählt. Zunächst wirkte er als Nachfolgekandidat der Stadtbezirksverordnetenversammlung, zwei Jahre später war er Abgeordneter.



Aufmerksam hören sich die Genossen Karl-Heinz Scheiwe (ganz rechts) und Peter Krüger die Meinung von Erstwählern aus der Betriebsschule des TRO an.

Der Meister der Rohrleger äußerte verständlicherweise den Wunsch, in der Baukommission zu arbeiten. Dort fühlte er sich am ehesten zum Mitreden befähigt.

Doch man „steckte“ ihn in die Finanzkommission. Er wollte sich beschweren, wehrte sich mit Händen und Füßen. Dem Kommissionsvorsitzenden gelang es, Karl-Heinz zu überre-

den, erst einmal versuchsweise in diesem Gremium mitzuarbeiten.

Bald fühlte sich Genosse Scheiwe heimisch bei den „Finanzern“. Er merkte, es ist direkt spannend, kompetent zu sein in allen Fragen, die mit Geld zu tun haben. Er gehört zu der Arbeitsgruppe „Volkseigene Wirtschaft“. Viele Aufgaben müssen die Abgeordneten dieser Gruppe lösen. Ihr Vorteil: Die Kontrollen von Haushaltsrechnungen und Plänen, Revisionen und andere Aktivitäten sind genau und langfristig planbar. Jeder kann sich gezielt auf arbeitsintensivere Phasen vorbereiten. Einen Kommissionswechsel kann sich Karl-Heinz Scheiwe heute nicht mehr vorstellen.

Nicht große Debatten im Sitzungssaal, sondern pragmatisches Herangehen an zu lösende Probleme machen den Alltag des Abgeordneten Karl-Heinz Scheiwe aus. Ein Beispiel: Zum Jahresende befaßten sich die Abgeordneten mit Fragen der Materialökonomie. Karl-Heinz Scheiwe interessierte es,

ob bei der Rekonstruktion von Häusern alle wiederverwendungsfähigen Materialien erhalten bleiben. So lautete der Auftrag seiner Kommission. Recht bald stellte sich heraus, oft vergehen Wochen nach dem Auszug der letzten Mieter, ehe die KVV das Haus an den Baubetrieb übergibt. Diese Zeit nutzen „Sammler“, um sich beispielsweise Teile des Treppengeländers sowie wertvolle Tür- und Fensterklinken unter den Nagel zu reißen. Doch auch Bauarbeiter gingen mit erhaltenswerten Materialien wie Türen, Fenster, Holzbalken und anderem nicht gerade sorgsam um. Viele Gespräche führten zu einem Umdenken der Bauarbeiter. Fenster, bei denen nur der Wasserschmel hinüber war, gingen nicht mehr den Weg alles Irdischen. Dachsteine werden sortiert und gesammelt, bis sie für ein einheitliches Bild reichen. Die Bauarbeiter merkten, es lohnt sich, Material zu erhalten. Erfreulicher Begleitumstand: Die Diebstähle gingen zurück.

Das und Ähnliches gehört zu den Aufgaben des Abgeordne-

ten Karl-Heinz Scheiwe. Die größte Freude hat er, wenn er zur Lösung eines Problems beitragen konnte. Mit verschiedenen Anliegen kommen die Bürger zu ihm, wollen Hilfe. Meistens dann, wenn sie sich selbst über längere Zeit vergeblich um Veränderungen bemühten. Grundsätzlich versucht Karl-Heinz Scheiwe, erst einmal ohne seinen Abgeordnetenausweis klarzukommen. Mit den Jahren weiß er, welches die jeweils kompetenteste Stelle ist. Er lernte aber auch die Grenzen eines Abgeordneten kennen. Wenn der Partner nicht die Bereitschaft zur Mitarbeit besitzt, hilft nicht einmal der Ausweis. Jedenfalls in diesem Moment. Doch davon läßt sich Karl-Heinz Scheiwe nicht abschrecken. Er bleibt dran, bis das Anliegen geklärt ist. Für ihn ist das Wahlkampf, der über die gesamte Legislaturperiode geht. Indem er in dieser Zeit mit seinen Bemühungen das Vertrauen der Wähler bestätigte, erwarb er sich zugleich Vertrauen für die neue Wahl. Wie gut es ihm gelang, wird der 7. Mai zeigen.

## Kandidaten aus dem TRO bestätigt Einwohner prüften künftige Abgeordnete genau

Bevor die Einwohner aus dem Köpenicker Wahlkreis 3 – es ist das Gebiet rings um die Rathausstraße – ihre Kandidaten auf der öffentlichen Beratung des Wahlkreises bestätigten, prüften sie die künftigen Abgeordneten auf Herz und Nieren. Jürgen Sperl, CDU, zog als Spitzenkandidat dieses Wahlkreises Bilanz über die Arbeit in den vergangenen Jahren. Ob bei der Erfüllung des Wohnungsbauprogramms, der Verschönerung des Territoriums, beim Ausbau des Dienstleistungsnetzes oder anderem, die Abgeordneten setzten sich ein für das Wohl ihrer Wähler.

In einer sehr offenen Diskussion sprachen Einwohner unterschiedliche Probleme an. Mancher machte seiner Verärgerung über Schilddübereien Luft, andere ergänzten den Bericht von Jürgen Sperl. Es war eine kritische Debatte. Die künftigen Ab-

geordneten erfuhren konkret, bei welchen Dingen Engagement von ihnen verlangt wird. Der Zustand der Spielplätze, Bürgersteige und Straßen, die Erschwernisse durch den ruhenden Verkehr, Fragen des Umweltschutzes und unzureichende Information der Bürger über Aktivitäten im Wohngebiet bewegten die Teilnehmer besonders. Auf die Frage nach dem Schutz der Umwelt antwortete Kollege Borg aus dem KWO. Er informierte, daß die Betriebe in Oberschöneweide zahlreiche Aktivitäten zur Reduzierung der Umweltbelastungen entwickelt haben. In seinem Betrieb beispielsweise wurden gezielt entsprechende Arbeitsplätze abgebaut. Seit Jahren arbeitet keines der Heizkraftwerke des KWO mehr auf Braunkohlebasis, bis zum Jahresende ist auch der letzte Ölkessel auf Erdgas umgestellt.

Durch weitere Anstrengungen will man die Geruchsbelästigung reduzieren. Auch andere Betriebe engagieren sich in Sachen Umweltschutz. Die Erneuerung der Produktionsanlagen des BAE bringt zum Beispiel weniger Belastung der Natur, ebenso die Ausmusterung alter Brennöfen im BMHW.

Die Einwohner des Wahlkreises 3 – viele TROjaner/Kabelwerker wohnen hier – konnten sich überzeugen, die Kandidaten werden sich in der neuen Legislaturperiode um die aufgeworfenen und anderen Probleme engagiert kümmern. Bei lediglich zwei Stimmenthaltungen bestätigte die Versammlung überzeugend die Kandidatenliste.

Übrigens stellen sich in diesem Wahlkreis mit Barbara Kniep, Kurt Abraham und Manfred Leu drei TROjaner am 7. Mai der Wahl.

Ein guter  
Gastgeber  
zum  
Pfingsttreffen  
sein:



### Manfred Art, Direktor K

Meiner Meinung nach ist es schlimm, wenn man großartig darüber nachdenken muß, warum man ein Quartier für Pfingstgäste zur Verfügung stellt. Ich habe mir gesagt, daß mein Wohnraum noch ausreichend Platz für zwei Jugendliche bietet. Ganz normal, daß ich eine Quartierkarte ausgefüllt habe. Nicht zuletzt spielt eine Rolle, daß ich bis jetzt nur gute Erfahrungen damit gesammelt habe.

## Neuregelung für Neuerervorschläge kam Niederschönhausenern zugute

### Materielle Anerkennung verdreifacht!

Mit dem Neuerervorschlag N – 101/88 wurde eine neue Technologie für das Fräsen von Halbschalen vorgeschlagen. Über 2 000 Mark Nutzen durch Arbeitszeiteinsparung treten ein. Nach den Regelungen der Neuererverordnung wäre eine Vergütung von 334 Mark zu zahlen.

In unserer Betriebszeitung Nr. 37 vom 11. November 1988 wurde ein Aufruf veröffentlicht, der auf weitere Anstrengungen zur Einsparung von Arbeitszeit orientiert. In diesem Aufruf heißt es:

„Zur leistungsstimulierenden Anerkennung für die Einsparung von Arbeitszeit durch Neuerungen wird festgelegt, bis zum 31. Dezember 1989 die Vergütung für alle

– Arbeitszeiteinsparungen, die arbeitsplanstammkartenwirksam werden und  
– Arbeitszeiteinsparungen von Produktionsgrundarbeiterstunden, die zur Beseitigung von Kapazitätsengpässen in der Produktion beitragen, zu verdreifachen

und für alle sonstigen nachweisbaren Arbeitszeiteinsparungen der Haupt- und Hilfsproduktion, die die Kapazitätsbilanz entlasten, die Vergütung zu verdoppeln.“

Obgenannter Neuerervorschlag des Kollegen Löst und des Genossen Rudnick aus Niederschönhausen führte zur Veränderung der Arbeitsplanstammkarte. Statt

334 Mark Vergütung wurden 1 002 Mark gezahlt!

Führen beispielsweise Neuerungen – Neuerervor-



Statt 334 Mark Vergütung erhielten die Kollegen Löst und Rudnick 1002 Mark – dank der Neuregelung!

schläge oder Neuerervereinbarungen – zu Arbeitszeiteinsparungen bei Produktionsarbeitern im Werkzeugbau oder im Ratiomittelbau, wird die Vergütung verdoppelt. Es lohnt sich also, und es ist auf dem Wege zur Durchsetzung der Eigenerwirtschaftung der Mittel dringend notwendig, weitere Überlegungen für zusätzliche Lösungen zur Einsparung von Arbeitszeit anzustellen.

Joachim Kortenbeutel  
Leiter EN

Über 100 Jahre alt ist das Zitat von August Bebel. Die von ihm formulierte gesellschaftliche Stellung der Frau ist bei uns verwirklicht, gesetzlich gesichert. Viele Gremien achten darauf, daß die Gleichberechtigung der Frauen auch im Alltag durchgesetzt wird. Ein solches Gremium, das zugleich auch das gesellschaftliche und fachliche Engagement der Frauen fördert und fordert, ist die Frauenkommission der BGL. Am 15. März zog die Frauenkommission Bilanz über die geleistete Arbeit. In der sehr freimütigen Diskussion berichteten Kolleginnen über Aktivitäten in ihren Bereichen und sprachen manches Problem an.

Hiltraud Schmiel vom Schaltergeräteeinheit eröffnete die Diskussion. Nach der Umstrukturierung des VEB TRO arbeiten in ihrem Bereich statt 43 nun 92 Frauen. Fünf von ihnen sind Vertrauensfrau, drei Mitglied der BGL.

## Mit den Initiativen eingehen auf die differenzierten Erfordernisse Aus dem Rechenschaftsbericht der Frauenkommission

Seit einigen Jahren nimmt eine Frauenmannschaft an jedem Reservistenmarsch teil. Hiltraud Schmiel erzählte, wie es dazu kam. Die Kolleginnen des Sicherungsbaues, zu denen Hiltraud viele Jahre gehörte, entdeckten eines Tages ihre gemeinsame Freude am Luftgewehr. Mit großem Spaß beteiligten sie sich an verschiedenen Wettbewerben, so am Weihnachtsschießen. Die aktiven Frauen traten der GST bei. Schließlich erfuhr die Sicherungsbaubereiterinnen, daß eine Disziplin des Reservistenmarsches das Schießen mit dem Luftgewehr ist. Seitdem ließen die Frauen keinen Marsch aus. Zwar rennen sie die zehn Kilometer nicht, aber sie laufen stramm.

Kollegin Schmiel berichtete weiter, wie man sich in ihrem Bereich der Probleme der Frauen annimmt. Beispielsweise erhielt eine junge Kollegin dank des Einsatzes der Frauenkommission eine AWG-Wohnung zugeteilt. Alle Mitarbeiterinnen waren bereit, AWG-Stunden zu leisten, so daß der jungen Frau manche Mühe abgenommen wurde. Bedauerlicherweise zog die Kollegin im letzten Augenblick den Antrag zurück. Das Beispiel zeigt, sagte Hiltraud Schmiel, man muß sich vorher überzeugen, ob die Hilfe wirklich dem Richtigen gilt.

Kollegin Schmiel schlug vor, den Deutschunterricht für die vietnamesischen Kollegen – immerhin arbeiten 15 im Schaltergeräteeinheit – künftig unmittelbar nach Feierabend im Aufenthaltsraum der Sicherungsbaubereiterinnen durchzuführen.

Marita Jastrow sprach ein Problem im Zusammenhang mit den

Kindereinrichtungen des VEB TRO an. Sie schilderte die Sorgen einer Mitarbeiterin, die in Hellersdorf eine Wohnung erhielt. Deren Babyjahr geht zu Ende, doch vorerst ist kein Krippenplatz in Aussicht. Bemühungen, das Kind in der Krippe des VEB TRO unterzubringen, waren vergeblich. Kollegin Jastrow äußerte ihr Unverständnis, daß der Betrieb zwar begrenzt Wohnungsprobleme löst, aber keinen Einfluß auf die Vergabe von Plätzen in den eigenen Kindereinrichtungen hat.

BGL-Vorsitzender Hans Fischbach erläuterte, daß diese Einrichtungen in der Tat der Volksbildung bzw. dem Gesundheitswesen unterstehen. Die Plätze werden vom Rat des Stadtbezirks vergeben. Er versprach, sich dafür einzusetzen, daß die Kollegin für ihr Kind einen Platz in der Krippe des TRO erhält. Zugleich wies er darauf hin, daß es für ein kleines Kind ein sehr lan-

ger Weg ist, täglich von Hellersdorf zu einer Krippe in Köpenick.

Eva Jussios sagte, daß die Frauenkommission in ähnlichen Fällen schon helfen konnte. Sie hofft, daß es auch diesmal klappt. Erika Kessel erwähnte ein viele TROjanerinnen bewegendes Thema, die Verkaufsstelle. Schon vor anderthalb Jahren bemühte sich die Frauenkommission, zu einem breiteren Angebot der Verkaufsstelle beizutragen. Es zeigte sich jedoch, daß das Problem für die Kommission eine Nummer zu groß ist. In letzter Zeit häuften sich die Klagen von Frauen, daß sie nach Feierabend in den Kaufhallen nur noch ein beschränktes Sortiment an Frischwaren vorfinden. Erika Kessel schlug vor, die Frauenkommission solle sich mit dieser



Genossin Eva Jussios hielt den Rechenschaftsbericht der Frauenkommission.

# Gleichberechtigung der Frauen ist im VEB TRO selbstverständlicher Alltag Frauenkommission konnte über vielfältige Aktivitäten berichten

Die Frau der neuen Gesellschaft ist sozial und ökonomisch vollkommen unabhängig, sie ist keinem Schein von Herrschaft und Ausbeutung mehr unterworfen, sie steht dem Mann als Freie und Gleiche gegenüber und ist Herrin ihrer Geschichte. Ihre Erziehung ist der des Mannes gleich.

Thematik erneut befassen. Beispielsweise durch die Einladung ständiger Vertreter von Handel und Versorgung, die sich den Fragen der Frauen stellen. Kollegin Kessel forderte, daß sich die Mitarbeiter der Ver-

kaufstelle selbst noch stärker für ein besseres Angebot einsetzen.

Hans Fischbach bestätigte, daß die Frauenkommission allein das Problem nicht lösen kann. Verbesserungen sind aber dringend erforderlich. Deshalb schlug er vor, daß sich die BGL des Themas annimmt. Eine Möglichkeit wäre, den D-Direktor zu einer BGL-Sitzung einzuladen. Hans Fischbach informierte die Anwesenden, daß der Umbau der Küche und Verkaufsstelle inzwischen als Projekt in die komplexe Rekonstruktion des Betriebes aufgenommen wurde. Es liegt eine Studie vor, die Küche mit modernen Einrichtungen in die obere Etage zu verlagern. Dort, wo zur Zeit die Küche ist, wird später eine freundlichere Verkaufsstelle sein. Im Zusammenhang mit diesen Plänen soll bis 1990/91 die Hygienestufe I erreicht werden. Vom BGL-Vorsitzenden erfuhr die Frauen, daß die Kapazität des Ferienlagers in Prennden erweitert wird. Statt 144 können sich künftig 200 Kinder pro Durchgang erholen.

Gitta Figura absolviert seit vier Jahren ihr Frauensonderstudium. Sie mußte die Erfahrung sammeln, daß sich im Bereich kaum jemand für ihr Studium, für die Leistungen interessiert. Würde sie nicht von sich aus das Studienbuch vorlegen, wüßte keiner, welche Zensuren sie hat. Unterstützung und Verständnis fand sie nur bei ihrem Mentor, dem Kollegen Wittig. Sie hat ein Arbeitspensum wie ihre Kollegen. Trotz der Studientage muß sie das schaffen. Gitta Figura vermißt jemanden im Betrieb, der für Fernstudierenden zuständig ist, ihnen gegebenenfalls mit Rat und Tat zur Seite steht.

Eva Jussios bestätigte, daß in vielen Kollektiven Qualifizierungsmaßnahmen von den Mitarbeitern kaum bemerkt werden. Die Brigadebücher und Abrechnungen geben Auskunft über kulturelle Unternehmungen, doch Aussagen zur Weiterbildung bleiben die Ausnahme. Sie sagte, daß die Kaderabteilung sich bemüht, die Studenten zu unterstützen.

Skarlet Unglaube arbeitet als junge Absolventin im Bereich Ökonomie. Sie erhielt eine Fördervereinbarung. Schrittweise sollte sie an ihr Aufgabengebiet herangeführt werden. Eine erfahrene Mitarbeiterin half ihr. Skarlet und die beiden anderen Absolventinnen wurden gut im Kollektiv aufgenommen. Trotz erheblicher Altersunterschiede fühlen sich die jungen Frauen in ÖA wohl.

Skarlet hat in den Monaten ihrer Betriebszugehörigkeit die Erfahrung gemacht, daß man bei persönlichen Anliegen ganz schön hinterher sein muß. Zu ihrem Wohnungsproblem sagte Hans Fischbach, ein Lichtblick sei, daß sie wenigstens schon Mitglied der AWG ist. Damit ist sie bereits besser dran als manch andere TROjanerin.

Die erreichte gleichberechtigte Stellung der Frau in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben erfordert, mit unseren Aktivitäten auf die aktuellen und sehr differenzierten Erfordernisse des Betriebes, einzelner Arbeitskollektive und individuel-



Hiltraud Schmiel eröffnete die lebhafteste Diskussion.



Nguyen thi Hong Anh vertrat die vietnamesischen Kolleginnen bei der Beratung der Frauen.

ler Entwicklungswege zu reagieren. Deshalb waren wir stets bemüht, mit unseren Jahresarbeitsplänen und unseren Aktivitäten diesen Anforderungen zu entsprechen, um über die Mitglieder der Frauenkommission sowohl im gesamtbetrieblichen Rahmen als auch in den AGL die Interessen aller Frauen voll zu vertreten. Zahlreiche positive Anregungen und Impulse erhielten wir durch eine sehr konzentrierte Schulung der Frauenkommission im I. Quartal 1988.

Um die rechtzeitige und richtige Vorbereitung aller Kolleginnen auf die vielschichtigen Veränderungen der nächsten Jahre zu fördern, interessierte sich die Frauenkommission von Beginn der komplexen Rekonstruktion an für anliegende Probleme. Sie erhielt entsprechende Informationen von L und vom Direktor für Grundfondswirtschaft. In fast allen Betrieben und Bereichen wurden diese aktuellen Informationen in den Rundtischgesprächen bei den Fachdirektoren und Betriebsleitern konkretisiert. Es hat sich in unserem Betrieb die Tradition gefestigt, vor allem unseren internationalen Kampf- und Feiertag, den 8. März, nicht nur zu nutzen, um den Frauen in einer schönen Feier Dank und Anerkennung auszusprechen. Bis auf wenige Ausnahmen finden jährlich aktuell-politische Rundtischgespräche statt, wo natürlich auch die konkreten Aufgaben und Ergebnisse der Förderung der Frauen beraten werden. Ebenso gehört es zu den fe-

sten Traditionen, daß wir unseren Friedenswillen und unsere aktive internationale Solidarität mit allen Frauen aus diesem Anlaß durch unsere Teilnahme an den Kampf- und Friedensmeetings bekunden.

Eine besondere Verpflichtung und Verantwortung ergab sich für uns aus dem verstärkten Einsatz von Hoch- und Fachschulabsolventen. An diese jungen Kader werden von unserem Betrieb berechtigterweise hohe Leistungserwartungen gestellt. Diesen Anforderungen entspricht natürlich der Wunsch aller Absolventen, das erworbene Wissen und Können in der Praxis anzuwenden. Aber ebenso gilt es besonders bei den Mädchen den Wunsch, auch eine Familie zu gründen und Kinder zu haben, zu berücksichtigen.

Die Frauenkommission verfolgte die individuellen Entwicklungswege der jungen Kolleginnen sehr genau, und in persönlichen Befragungen aller Absolventinnen wurden die Einhaltung der Maßnahmen der Fördervereinbarungen durch den Betrieb einerseits, aber auch die fachliche und gesellschaftliche Bindung durch Kinder und Ausfälle durch Babyjahr erfaßt.

Ein weiteres Problem, zu dem wir uns ausführlich verständigten, waren Bildungs- und Arbeitskonsequenzen, die sich aus dem verstärkten Einsatz und der

Nutzung der Mikrorechenstechnik ergaben. Fast 90 Prozent der Frauen in Ö können mit der neuen Technik umgehen. Ähnlich sieht die Bilanz in den anderen Bereichen aus, wo moderne Technik Einzug hielt. Die Frauenkommission unterstützte betriebliche Maßnahmen zur materiellen Stimulierung der gleitenden Arbeitszeit im Interesse einer höheren Auslastung der Rechner in der 2. und 3. Schicht. Nur so kön-



Die langjährige Vorsitzende der Frauenkommission der BGL erhielt erneut das Vertrauen der TROjanerinnen, die in ihr eine engagierte Interessenvertreterin wissen.



Zu den zuverlässigen und plantreuen Frauenkollektiven unseres Betriebes gehört der Sicherungsbaue. Seit Jahren sind die Frauen auch beim Reservistenmarsch dabei.

Was wäre die Frauenkommission der BGL ohne die große Einsatzbereitschaft ihrer Mitglieder? Die Rechenschaftslegung war Anlaß, einige Kolleginnen für zahlreiche Aktivitäten auszuzeichnen. Sachgeschenke erhielten Inge Kelppe, Margot Falk, Gabi Baltruschat, Eva Jussios und Elke Weidauer. Mit herzlichem Dank für die geleistete Arbeit wurden Ingeborg Reichert und Grit Streichert aus der Frauenkommission verabschiedet.



nen zum Beispiel in der Kaderabteilung die täglichen Arbeitsaufgaben und die Arbeit am Rechner in Übereinstimmung gebracht werden.

Interessant und vielfältig

waren die Arbeitsberatungen der Frauenkommission, nicht zuletzt durch die jährliche Abrechnung der Maßnahmen des Frauenförderungsplanes durch den Betriebsdirektor.

## Viel Engagement in Niederschönhausen

Anläßlich der Gewerkschaftswahlen und der Wahl der Frauenkommission der BGL möchte ich über unsere Aktivitäten in N berichten.

Von den 390 in Niederschönhausen arbeitenden TROjanern sind 100 Frauen, also über ein Viertel. 17 Kolleginnen sind in den Produktionsabteilungen tätig, 83 in den produktionsvorbereitenden Abteilungen wie NTV, NFL und NO beschäftigt. Sechs unserer Kolleginnen arbeiten im Zwei- bzw. Dreischichtsystem. Auch in Niederschönhausen stehen Frauen ihren Mann als Leiter, fünf sind Abteilungs- bzw. Gruppenleiter.

Stolz können wir auf die Beteiligung in der Neuererbewegung sein. 27 Frauen reichten Vorschläge ein, ihre Ideen brachten einen Nutzen von immerhin rund 51 000 Mark.

Zwei Computer befinden sich in Niederschönhausen im Einsatz. Für die Frauen aus der Lenkung, Materialwirtschaft und



Gabriele Baltruschat (links) bei einem kurzen Erfahrungsaustausch.

Grundfondserhaltung brachten sie manche Erleichterung.

Selbstverständlich engagieren sich die TROjanerinnen in N auch gesellschaftlich. Je einmal im Jahr organisieren wir hier einen Kosmetik- und einen Weihnachtsbasar. Letzteren in Zusammenarbeit mit dem Kreiskulturhaus Pankow „Erich Weinert“. Eine Modenschau mit Verkauf fand bei uns großen Anklang.

Seit September 1988 stehen uns zwei Kosmetikerinnen zur Verfügung. 36 Frauen können im Monat einen Kosmetiktermin wahrnehmen. Übrigens nutzen auch Männer die Gelegenheit. Die Ausfallzeiten arbeiten wir natürlich vor oder nach. Leider konnten wir die angebotene Fußpflege nicht in Anspruch nehmen, da die dafür erforderlichen räumlichen Voraussetzungen in N fehlen.

Zu einer guten Tradition gehören bei uns auch die Rundtischgespräche. Mit staatlichen Leitern tauschen wir uns bei dieser Gelegenheit über verschiedene Dinge aus, erfahren Interessantes über die Perspektive des Betriebes. Im vergangenen Jahr fand nur ein solches Gespräch statt.

Als Frauenkommission unterstützen wir Kolleginnen, die sich qualifizieren; versuchten, zur Verbesserung des Angebots im Konsum beizutragen und gaben so manche Vorschläge, Hinweise und Kritiken an die Küchenkommission weiter.

Der Höhepunkt unserer Kommissionsarbeit in N ist die Vorbereitung und Gestaltung des internationalen Frauentages. Unter anderem mit einem Varietéprogramm bereicherten wir die Feier. Jede Kollegin erhielt ein Präsent.

Gabriele Baltruschat

## kurz und knapp

Jeder vierte Arbeitsplatz wird in unserem Betrieb von einer Frau ausgefüllt.

Zweimal jährlich berichtet der Direktor für Kader und Bildung vor der Frauenkommission der BGL über die Förderung der TROjanerinnen.

Von den 35 leitenden weiblichen Kadern des VEB TRO sind zwei Fachdirektor, 12 Abteilungsleiter und 21 Gruppenleiter. 421 Kolleginnen beteiligten sich 1988 an der Neuererarbeit, sie erzielten einen Nutzen von über einer Million Mark. Beim Neuererball fand das entsprechende Würdigung; Von fünf Auszeichnungen gingen drei an Frauen.

Die Kaderreserve des Betriebes besteht zu 25 Prozent aus Frauen. Von den 35 weiblichen Reserve- und Nachwuchskadern sind 12 Mitglieder der SED.

In den vergangenen vier Jahren stärkten 76 Absolventinnen von Hoch- und Fachschulen den VEB TRO. Jede von ihnen wurde entsprechend ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten eingesetzt und gefördert. Jede Absolventin erhält eine Absolventenförderungsvereinbarung mit konkreten Festlegungen zum Entwicklungsziel.

Über 25 Prozent aller im TRO arbeitenden Hoch- und Fachschulkader sind Frauen.

Über die Hälfte der Gewerkschaftswahlfunktionen in unserem Betrieb werden von TROjanerinnen ausgeübt.

Von den mehr als 2 500 Weiterbildungsmaßnahmen 1988 galten etwa 1 600 den Frauen.

Margit Schmidt, L, wurde erneut als Vorsitzende der Frauenkommission der BGL gewählt. Ihr stehen zur Seite Eva-Maria Jussios, P; Renate Linke, T; Elke Weidauer, T; Inge Kelppe, BGL; Bärbel Schneider, W; Margot Falk, A; Irene Bohn, E; Waldtraud Bretsch, D; Elke Meyer, P; Marita Jastrow, O; Christa Ziegenhagen, B; Margitta Schmidt, O; Gabriele Baltruschat, N; Erika Kessel, V; Britta Fink, V; Hiltraud Schmiel, S; Ruth Keller, K; Christin Schüttler, K; Barbara Scheiwe, G und Ingrid Roth, G.

# Genauere Detailkenntnis ist nötig

## Kollege Karlheinz Feigl arbeitet als Technologie in V



1960 war das erste Jahr, in dem unsere Betriebsberufsschule Facharbeiter mit Abitur ausbildete. Der junge Karlheinz Feigl, der zu dieser Zeit gerade erst ein Jahr in Berlin wohnte, bewarb sich nach der Schule zusammen mit einem Klassenkameraden für eine Maschinen-schlosserlehre im TRO.

Mit einem Zensuredurchschnitt von 1,8 sprach er in unserem Betrieb vor. Er hatte gewiß kein schlechtes Zeugnis. Wenn nicht die Note 3 in Staatsbürgerkunde gewesen wäre. Als Hausaufgabe mußten sie damals Abgeordnete in Berlin besuchen und dafür den Nachweis erbringen. Karlheinz Feigl, der sich überhaupt nicht in Berlin auskannte, fand beim ersten Mal die Adresse nicht und erreichte beim zweiten Mal niemanden, kassierte aber in beiden Fällen eine Fünf. Wenn bei seinem Bewerbungsgespräch jemand gesessen hätte, dem die Hintergründe, die zu einem Ergebnis führen, gleichgültig gewesen wären, hätte er die Lehrstelle mit

Abitur vielleicht nicht bekommen. Er bekam sie. Übrigens stand auf dem nächsten Zeugnis eine bessere Note im Fach Staatsbürgerkunde.

Vor 30 Jahren war eine Situation herangereift, die die DDR regelrecht zwang, verstärkt Hoch- und Fachschul-kader auszubilden. Das „Brain-drain“, das gezielte Abwerben von hochqualifizierten Fachkräften, vom westlichen Ausland mit kontinuierlicher Schärfe geführt, blieb nicht ohne Erfolg. Fachkräfte wanderten ab.

Es war aber auch die Zeit, von der wir sagen: Wir haben die Grundlagen des Sozialismus erreicht. Doch ohne fachlich und politisch hochqualifizierte Kader nutzen die besten Grundlagen nichts.

Für Karlheinz Feigl stand wie für fast alle Lehrlinge seiner Klasse fest, sich zum Studium zu bewerben. Obwohl er nach seiner Lehre die Hochschulreife besaß, besuchte er eine Fachschule. Obwohl er sich selbst nicht als besonders auffällig be-

zeichnet, fiel er dadurch auf, daß er in Diskussionen frei und offen seine Meinung vertrat, auch wenn sie nicht immer lehrbuchgerecht war.

„Jede Zeit hat ihre Gesetzmäßigkeiten“, bemerkt er, „was heute richtig ist, kann morgen schon wieder nicht mehr gültig sein. Ich habe einige Dogmen nicht verstanden. So zum Beispiel nicht, daß es ein fast ungeschriebenes Gesetz war, einen dreijährigen Ehrendienst zu absolvieren. Ich bin der Meinung, obwohl ich nicht drei Jahre gedient habe, stehe ich trotzdem zu unserem Staat.“

Manche haben gesagt, ich wäre politisch noch nicht reif genug. Das mag gestimmt haben,



Auf der Zentralen Messe der Meister von morgen 1971 in Leipzig erklärte der FDJler Karlheinz Feigl als Standbetreuer den Gästen das IGFA-Modell.

## So haben wir es erlebt

denn heute sehe ich viele Sachen anders, differenzierter. Jedenfalls habe ich mich für ein Fachschulstudium beworben und später noch ein Hochschulfernstudium abgeschlossen.

Technologen wurden gebraucht. Karlheinz Feigl sah in diesem Studium die Möglichkeit, in viele Gebiete hineinzuschnuppern und danach einen guten Ausgangspunkt für andere Tätigkeiten zu haben.

Eine klare Perspektive hatte er nach dem Studium, 1966. Ein Vorvertrag band ihn, es hieß, er solle in der Produktionslenkung eingesetzt werden. Das war nun gerade nicht Karlheinz Feigls Sache. Doch er sagte sich: „Man muß erst mal sehen. Aber das Leben ist dynamisch“, schmunzelt er, „als ich ins TRO kam, wurde ich als Ingenieur der Kooperationsabteilung zugeordnet. Da blieb ich allerdings auch nicht lange. Durch die Zentralisierung der Vorwerkstätten stieg der Bedarf an Technologen. Ich war ja einer, und Lust, in diesem Beruf zu arbeiten, hatte ich. Also arbeite ich seit 1967 als Fertigungstechnologe.“

Es dauerte nicht lange, bis Karlheinz Feigl sich eingefuchst hatte. Unterstützung fand er bei älteren Kollegen, die zu Anfang eine Patenschaft übernahmen.

Manche Leute sehen im Technologen den „Mann mit der Stoppuhr“. Einige vertreten die Meinung, daß die Technologen diejenigen sind, die alles wissen müssen und trotzdem keine Ahnung haben. Natürlich ist es ein hartes Stück Arbeit, eine exakte Vorgabe zu machen. Dazu ist eine genaue Kenntnis der Details unerlässlich. „Schon nach dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit schleichen sich Fehler ein“, sagt Karlheinz Feigl. „Es ist immer von Vorteil, wenn man etwas greifbar vor sich hat. Diesen Vorteil habe ich nicht. Ich muß versuchen, die Probleme der Arbeiter mit ihnen persönlich zu klären. Diese Auseinandersetzungen sind nötig und meist fruchtbringend.“

Als ein erhebendes Gefühl bezeichnet er seine Gedanken in dem Augenblick, als 1968 die ersten programmgesteuerten Maschinen in unsere Vorfertigung Einzug hielten. Er wußte: Das bedeutet einen unwahrscheinlichen Sprung. Die Anforderungen an die technologische Vorbereitung stiegen. Als dann die ersten NC-Maschinen kamen, war das eine große Wende. Lehrgänge schlossen sich für Karlheinz Feigl an, manches eignete er sich selbst an, besuchte andere Betriebe zu Erfahrungsaustauschen.

Er bedauert, daß aus dem IGFA-Projekt Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre nichts geworden ist. Er führt es zum größten Teil auf planungstechnische Mängel zurück. Karlheinz Feigl hat selbst in der MMM-Bewegung speziell herausgeschälte Teilaufgaben des Projekts mit lösen geholfen. Er fuhr im Rahmen des Leninaufgebotes 1971 nach Saporoshje.

Ein bißchen stolz ist Karlheinz Feigl auf den neuerlichen Anlauf, integrierte Fertigungsabschnitte aufzubauen. „Neben der rein technischen Seite dürfen wir die ganze Organisation nicht übersehen“, erklärt er, „spricht Transport, Werkstückbeschickung über Magazine, die Maschinenanordnung und vieles mehr. Im Zuge der Rekonstruktion unseres Betriebes hält auch die Rechentechnik bei uns Einzug. Ohne die ist eine technologische Vorbereitung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten undenkbar.“

Unsere Technologie steht vor einem großen Problem: fehlender Nachwuchs. Daß wir trotz dieser angespannten Kadersituation im Vergleich mit anderen Betrieben gut abgeschnitten haben, ist anerkennenswert. Karlheinz Feigl lächelt: „Wenn es irgendwo im Produktionsablauf nicht mehr weitergeht, wird der Technologie gefragt. Und dieses Vertrauen in deine Kompetenz läßt dich manches Problem leichter nehmen.“

Auf die Frage, ob er aus heutiger Sicht noch einmal im TRO anfangen würde, antwortet er ohne Zögern mit Ja: „Schwierigkeiten gibt es in anderen Betrieben auch. Und ohne Schwierigkeiten kann ich mir meine Arbeit überhaupt nicht mehr vorstellen.“

# 1960

## KALENDERBLÄTTER

**27. Januar:** Der VEB TRO liefert neben anderen Geräten einen 100-MVA-Transformator für das Kraftwerk Trätendorf, das am 9. März den ersten Strom an das Netz abgibt.

**1. Mai:** Die Brigade Andres/Simdorn wird als erstes TRO-Kollektiv mit dem Ehrentitel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet und erhält kurze Zeit später den Namen „Ernst Thälmann“.

**16. Juni:** Der 100-MVA-Maschinentransformator für das Kraftwerk Berzdorf wird einen Monat vorfristig fertiggestellt.

**7. September:** Der Vorsitzende der SED und erster Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, starb. Wenige Wochen nach seinem Tod er-

hielt die Brigade des Sondermaschinenbaus seinen Namen verliehen.

**7. Oktober:** Zum 11. Jahrestag der Republik erhielt die Arbeits- und Forschungsgemeinschaft „Höchstspannungsschalter“ den Titel „Gemeinschaft der sozialistischen Arbeit“. Dieses Kollektiv hatte die Grundlage geschaffen, daß im April 1960 die Fertigung der ersten 380-kV-Schaltgeräte für die Energiewirtschaft der DDR aufgenommen werden konnte.

An gleichen Tag, an dem der 220-kV-Verbundbetrieb mit der VR Polen, der ČSSR und der Ungarischen Volksrepublik aufgenommen wurde, leisteten 1500 TRO-Jahrgänger eine Ehrenschrift zum Jahrestag der Republik.



Für ihre Aktivitäten in der FDJ-Arbeit erhielten Jugendliche 1971, im Jahr des Leninaufgebots, Auszeichnungsreisen nach Saporoshje. Unter ihnen Karlheinz Feigl (2. v. l.).

# Es ist wichtig, die Zusammenarbeit zu erweitern

FDJ-Sekretär Torsten Oberberg und AFO-Sekretär Matthias Hartmann besuchten unsere sowjetischen Partnerbetriebe



Vertreter des Komsomol und von Jugendbrigaden unseres Partnerbetriebes in Saporoshje führten intensive Verhandlungen mit unserer Delegation.

Seit September/Okttober 1988 mußten wir unsere sowjetischen Partner immer wieder vertrösten und die Besuchstermine in Moskau und Saporoshje verschieben.

Im Februar '89 war es dann soweit, daß wir nach vielen Schwierigkeiten endlich die Reise antreten konnten. Bevor es aber losging, hieß es erst einmal, den Dienstweg zu durchlaufen. Da ja gerade in der internationalen Zusammenarbeit die Frage der Ökonomie an Bedeutung gewinnt, beschlossen wir, um Kosten zu sparen, beide sowjetische Partner unmittelbar nacheinander zu besuchen.

Das heißt: einmalig anfallende Reisekosten nach Saporoshje über Moskau und Reduzierung des sonst doppelten Preis- und Zeitaufwandes durch An- und Abreise an den Wochenenden und das Zusammenlegen von zwei Delegationen zu einer.

Diese ökonomischen Effekte wurden aber offensichtlich nur von uns erkannt, denn es ist leichter, zwei Reisen mit mehr Leuten als eine Reise mit weniger Teilnehmern bestätigt zu bekommen.

In den Morgenstunden des 2. Februar flogen wir nach Moskau, wo wir mit der neuen Komsomolleitung nun endlich den Vertrag für die weitere Zusam-

menarbeit der Organisationen unterschreiben konnten.

Damit wollen wir den Erfahrungsaustausch auf den Gebieten MMM und Neuererbewegung, den Wettbewerb zwischen Jugendkollektiven und die politische Arbeitsorganisation qualifizieren. Dazu überließen wir unseren Partnern umfangreiches Material zur Aufarbeitung.

Beide Seiten werden sich 1989 mit Messeexponaten beim befreundeten Partnerbetrieb vorstellen. In diesem Sinne wollen wir die in beiden Hauptstädten stattfindenden Bezirksmessen nutzen.

Nach einem Besuch der Komsomolnen des Betriebes ging es direkt zum Flughafen, um dann in den späten Nachmittagsstunden in Saporoshje zu landen. Auch hier empfing uns eine neue Komsomolleitung.

Auf dem Programm stand die weitere Erfüllung der konkreten Aufgabenstellungen von 1988 in der MMM und Neuererbewegung, des Leistungsvergleiches zwischen Jugendbrigaden des Transports.

Beschlossen wurde, daß die Saporoshjer Organisation auf der Kreismesse der Meister von morgen mit einem Exponat vertreten sein wird.

Weiterhin wollen wir die Zusammenarbeit unserer Fachab-

teilungen Patente und Lizenzen aktivieren.

Der Genosse Kisilew, Leiter der Abteilung für Patente/Erfindungen und Rationalisierung, versprach uns, daß er alle nötigen Dokumente für den Abschluß eines für beide Seiten günstigen Abkommens vorbereiten wird und bereit ist, im April in Berlin die dazu notwendige Vereinbarung abzuschließen.

Wir werten das als Qualifizierung der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit beider Betriebe und erhoffen damit für beide Seiten die Lösung des Problems der zu geringen Beteiligung von Jugendlichen an wissenschaftlich-schöpferischen Leistungen.

Wenn im Mai 1989 die Saporoshjer Delegation nach Berlin kommt, wollen wir über den Leistungsvergleich zwischen zwei weiteren Jugendkollektiven verhandeln. Unsere Vorstellungen betreffen die Vorwerkstätten und die Wandlerwicklei im TRO und vergleichbare Kollektive in Saporoshje.

Den Leistungsvergleich zwischen einer Versandabteilung im ZTR und der Jugendbrigade „Julian Grimau“ des TRO, den wir in Saporoshje noch einmal konkretisierten, konnte unsere Jugendbrigade mit 212 zu 184 Punkten knapp für sich entscheiden. Dabei lagen unsere Stärken in der Materialökonomie und in der Neuererbewegung. Bei Quantität und der Senkung der Ausfallzeiten lägen die Saporoshjer Freunde vorn.

Die Realisierung des Aufgabenumfanges lag in unserer Versandabteilung mit 108 Prozent ein Prozent höher als im ZTR. Für das gute Abschneiden wurde unser Kollektiv inzwischen von der FDJ-Leitung ausgezeichnet.

Wir wollen uns bemühen, einen durchaus möglichen Einzelvergleich zwischen Wicklern der Trafogroßwickleien ins Leben zu rufen.

Großes Interesse auf beiden Seiten gibt es an einem gemeinsamen Aktiv der Jugendforscherkollektive, die sich mit der Lösung von Engpässen in beiden Betrieben auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung, Rationalisierung und Produktion beschäftigen.

Das Jahr 1989 bringt das 20jährige Jubiläum der Zusammenarbeit zwischen dem Komsomol des ZTR und der FDJ-Grundorganisation des TRO. Deswegen luden wir Mitglieder der Komsomolleitung unseres Partnerbetriebes nach Berlin ein.

Immerhin ist unser Vertrag älter als der zwischen dem Komsomol der UdSSR und dem Zentralrat der FDJ.

Momentan sind wir die einzige Grundorganisation, die Direktkontakte zu Komsomolgrundorganisationen unterhält und an konkreten Aufgaben arbeitet.

Einen interessanten Erfah-

rungsaustausch gab es zu politischen Fragen, zur Kultur- und Finanzarbeit und zur Jugendpolitik beider Länder.

Neben mehreren Betriebsbesichtigungen in unterschiedlichen Bereichen, des neuen Werks „Supertransformator“, der Besichtigung des Geschichtsmuseums und des Dnepr-Kraftwerks wurde der Besuch der Familie Podtschasow zum Höhepunkt unserer Reise.

Der herzliche Empfang und die Gastfreundschaft waren für uns sehr beeindruckend und bleiben sicher unvergessen.

Wir würden uns freuen, wenn wir in unserem Partnerbetrieb für TRO eine bessere Reklame gemacht haben, als das seit längerem unseren Fachkräften nicht immer gelingt.

Torsten Oberberg  
FDJ-Sekretär



Erstwählerforum am 14. März: Volkskammerabgeordneter Siegfried Kaiser, Stadtverordnete Ursula Weyrauch und Abgeordneter Kurt Abraham, der sich wiederum zur Wahl für die Stadtbezirksversammlung Köpenick stellt, standen den Lehrlingen der AM 61 Rede und Antwort. Kurt Abraham berichtete über seine Tätigkeit in der Ständigen Kommission Örtliche Versorgungswirtschaft und im Oberschöneweider Wahlkreis 3. Interessant auch die Ausführungen Ursula Weyrauchs, deren Mandatsträger die CDU ist, über die Bündnispolitik in unserem Land.

## Erstwählerforen für unsere Lehrlinge

Was ist, wenn junge Leute zum ersten Mal vor dem Gang zu den Wahlurnen stehen? Sie haben natürlich viele Fragen. Zwar kennen sie Wahlrecht und -system aus Veröffentlichungen und dem Stabü-Unterricht, doch nun betrifft der Vorgang ja sie persönlich.

Seit Jahren ist es an unserer Betriebsberufsschule Tradition, daß Abgeordnete und Kandidaten, die im VEB TRO arbeiten, den Lehrlingen Rede und Antwort stehen.

Den Fragen der Erstwähler stellten sich am 14. März Peter Krüger und Karl-Heinz Scheiwe. Da der FDGB ihr Mandatsträger ist, kam auch der stellvertretende BGL-Vorsitzende Gerhard Hörmann hinzu.

Man konnte schon einige neugierige Blicke spüren: So sieht also ein Abgeordneter der Stadtbezirksverordnetenversammlung aus. Nicht auffällig eigentlich. Sensationen blieben aus. Dafür erfuhren die Lehrlinge viel vom Alltag eines Abgeordneten, bei Peter Krüger in der Baukommission, bei Karl-Heinz Scheiwe in der Finanzkommission. Die Besucher des Forums verstanden, Wahlkampf bei uns heißt nicht, Trubel und Volksbelustigung zu veranstalten, sondern über die gesamte Legislaturperiode das erhaltene Vertrauen zu rechtfertigen. Indem man sich der Sorgen und Probleme der

Bürger annimmt. Zum Beispiel, wenn Busse ständig mit erheblicher Verspätung fahren, wenn unbesetzte Kassen in der Kaufhalle zu langen Schlangen führen. Mancher Schwierigkeit konnte durch das Engagement von Abgeordneten – ob in der Kommission, im WBA oder bei zuständigen Institutionen – abgeholfen werden. Es gibt aber auch ungelöste Dauerbrenner, so die fehlenden Radwege in Köpenick. Da bleiben die Abgeordneten dran.

Nicht nur aus ihrem Alltag berichteten Peter Krüger und Karl-Heinz Scheiwe. Sie erläuterten ebenso das Wahlsystem und die Veränderungen, die Ausdruck erweiterter sozialistischer Demokratie sind. Die Lehrlinge wissen nun, welche Bedeutung die öffentliche Wahlversammlung für sie hat. Sie können sich dort überzeugen, ob die Kandidaten tatsächlich die Leute sind, die die beste Gewähr für die Realisierung des Wahlauftrags bieten.

Das Erstwählerforum zeigte, das Interesse junger Leute an den Wahlen ist gewachsen. Sie wollten genau wissen, was Abgeordnete zu tun haben, welche Rechte und Pflichten Wähler und Gewählte besitzen. Mehr Fragen als bei früheren ähnlichen Veranstaltungen waren zu beantworten.



# Wir haben weder fünf Beine noch drei was weiß ich

Mancher bezeichnet „die anderen“ als Flaggschiff einer neuen Rockszene. Nun waren sie Gast im Kulturladen. Mit wuchtigem Rock hielten sie trotz Zerteilung des Programms die Spannung beim überwiegend sehr jungen Publikum. Fesselnd und überzeugend der Auftritt. Hits wie „Waiting for some care“, „Berlin“ oder „Pauls Hochzeit“ erklangen neben Neuem.

Zwischen beiden Programmteilen unterhielt sich „DER TRAFO“ mit dem Sänger und Gitarristen Olaf „Toster“ Tost. „die anderen“ im TRO. Welchen Eindruck habt ihr vom Publikum?



Das Publikum hier ist sicher nicht abhängig vom Betrieb, in dessen Kulturhaus wir spielen. Es werden vor allem die Leute aus der Gegend sein. Ich finde, daß sie gut „drauf“ sind. Bedauerlich ist die Anordnung der Tische, die eher an irgendeine Vollversammlung erinnert. Es sind jedoch nicht genug Leute da, die eine Umstellung erforderlich machen würden.

Wie ist überhaupt das Gefühl, gegen Tische anspielen zu müssen?

Früher wäre es für mich ein psychisches Problem gewesen. Inzwischen haben wir schon so viele verkorkste Varianten erlebt. Das ist auch nicht wesentlich. Wichtig ist, die Leute können sich relativ gut amüsieren, ich kann ihnen aus der Entfernung noch in die Augen gucken. Man sieht, sie fühlen sich gut. Wir versuchen, den Partycharakter der Sache zu unterstreichen.

Sicherlich habt ihr diese Frage schon tausendmal gehört. Trotzdem: Warum heißt ihr „die anderen“, wie anders seid ihr? (Nicht zu definierender Aufschrei!) Also, ich erklär's zum

tausendsten Mal. Mit dieser blödsinnigen Titulierung – die anderen Bands – haben wir nichts zu tun und wollen es auch nicht. Das war eine Idee von Amiga, die ein Schubfach brauchten. Unser Name „die anderen“ wurde geboren, um zu dokumentieren, wir sind der Rest. Der Rest im Sinne von: Huhu, uns gibt es noch. Deshalb

wird der Name auch klein geschrieben. Aber es ist nichts anderes oder Abartiges. Wir haben weder fünf Beine oder drei was weiß ich. Wir sind einfach ganz normale Typen. Wir machen Rock- oder Popmusik und die entweder gut oder schlecht. Man sollte den Namen nicht so ernst nehmen.

Aber trotzdem rechnet man euch einer bestimmten Rockszene zu, die unverbraucht und ehrlich spielt.

Du kannst die Zugehörigkeit zu einer Szene nicht am Inhalt der Musik festmachen. Die Bands, die man im allgemeinen als anders oder schräg bezeichnet, machen ganz unterschiedliche Musik. Die ist so unterschiedlich wie die Persönlichkeit der Macher. Eine geistige Klammer wäre die Haltung, wie man sein Produkt durchsetzt. Ich glaube, unsere Musikgeneration ist einfach ein bißchen frecher und konsequenter, was die eigenen Vorstellungen und Ideen betrifft.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten gehört ihr zu den anerkannten Bands. Wie konntet ihr



## Kulturläden

Über Versorgungsengpässe im kulturellen Angebot des Klubhauses unseres Betriebes braucht sich niemand zu beklagen. Es scheint sich herumzusprechen, der „Kulturladen“ ist eine interessante Veranstaltungsreihe. Im Februar gastierte „Sinti Swing“ (Foto oben), am 1. März „Keimzeit“ (links). Besonders dieses und das Konzert von „die anderen“ am 15. März fanden große Resonanz. Am 12. April gibt es ab 20 Uhr Boogie-Woogie, Blues und Jazz mit Alexander Blume.



euch durchsetzen?

Wir hatten, glaube ich, viel Glück, wir mußten nur ganz geringe Abstriche hinnehmen. Vielleicht kam uns einfach mal die bessere Idee. Es ist so, daß wir im Prinzip jetzt eine etablierte Band sind. Unsere Popularität in diesem Land ist so, wie man es sich wünschen kann. Vielleicht wäre es gar nicht gut, noch bekannter zu sein. Ich möchte in eine Kneipe gehen können, ohne daß mich gleich hundert Leute anmachen. Unserer Popularität versuche ich ein Gegengewicht zu vermitteln, indem ich mit unbekannteren Bands Titel für den Rundfunk produziere. Das ist mein persönliches Rezept, um Betriebsblindheit zu vermeiden.

## 22. Punktspiel Abstiegskandidat überraschte

### SG Adlershof – TSG Oberschöneweide 2:1

Bei der abstiegsbedrohten SG Adlershof mußte unsere Mannschaft eine weitere Niederlage hinnehmen. Wir waren gezwungen, die Elf erneut auf einigen Positionen zu verändern. Mit Bahn und Marquart waren zwei Spieler erstmals dabei, sie ließen gute Ansätze erkennen. Die Zahl der eingesetzten Spieler erhöhte sich damit auf 27. Daß darunter Harmonie und Leistung leiden, liegt auf der Hand. Trotzdem machte unsere Mannschaft kein schlechtes Spiel.

Von Beginn an übernahm sie die Initiative, erspielte sich Feldüberlegenheit und einige Chancen, Adlershof zog sich weit zurück und versuchte sein Glück mit einigen Kontern. Einer davon ergab einen Eckball, unsere Hintermannschaft reagierte nicht konsequent, ein unnötiges Handspiel ermöglichte dem Gegner durch den fälligen Strafstoß die 1:0-Führung. Diesen Schock überwand wir lange nicht.

Erst der erfahrene Lindner spielte seine ganze Routine bei einem Strafstoß aus, als er mit einem geschickten Heber über die Abwehrmauer das 1:1 markierte. Minuten später hatte er Pech, daß der Ball nur den Pfosten traf. Den Siegestreffer erzielten dann aber die Adlershofer durch einen 20-m-Schuß. Es war ihre einzige gute Torchance in der 2. Hälfte, wobei unsere Abwehr wiederum nicht energisch eingriff. Diese achte Saisonniederlage unserer Mannschaft ist eine weitere unnötige.

Rainer Barz

## 23 im Portemonnaie

1	2	3	4	5
	6	7		
8	9		10	11
12		13	14	
15	16	17	18	19
20			21	
	22			
23			24	

**Waagrecht:** 1. Gestalt aus „Tiefeland“, 4. Schriftsteller, gest. 1957, 7. Währungseinheit, 8. alte spanische Münze, 10. türkischer Rosinenschnaps, 12. römisches Gewand, 13. chem. Verbindung, 14. Stern im Sternbild Walfisch, 17. Fluß in der Schweiz, 20. Faultier, 21. Metallbolzen, 22. wirkende Kraft, 23. eine der Gezeiten, 24. philosoph. Begriff.

**Senkrecht:** 1. Teil, Anteil, 2. europäische Hauptstadt, 3. Festsaal, 4. Nebenfluß des Tiber, 5. altoriental. Staat, 6. Nutzpflanze, 9. roter Farbstoff, 11. Atmungsorgan der Wassertiere, 14. Schuttstrom im Gebirge, 15. Nebenfluß der Donau, 16. Sinnesorgan, 17. Nebenfluß der Donau, 18. Geschäftseinlage, 19. englische Schulstadt.

## Auflösung aus Nr. 11/89

**Waagrecht:** 1. Asti, 3. Alet, 6. Ratio, 8. Aga, 10. Gal, 12. Sonneberg, 15. Kollektiv, 20. Ile, 21. Oma, 22. Speer, 23. Igel, 24. Erde.

**Senkrecht:** 1. Aras, 2. Tran, 3. Ali, 4. Loge, 5. Talg, 7. Tee, 9. Gogol, 11. Arnim, 13. Nil, 14. Bek, 15. Kiwi, 16. Lese, 17. Ewe, 18. Torr, 19. Vase.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, N;

BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Baurth, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Herbert Schurig, Redaktion, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 20. März 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 31. März 1989.